pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Kairies, Christoph

Spannungsfelder des elterlichen Arrangierens von Grundschulkinderbetreuung und ihre Implikationen für die öffentliche Angebotsgestaltung

Flügel, Alexandra [Hrsg.]; Gruhn, Annika [Hrsg.]; Landrock, Irina [Hrsg.]; Lange, Jochen [Hrsg.]; Müller-Naendrup, Barbara [Hrsg.]; Wiesemann, Jutta [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 149-158. - (Jahrbuch Grundschulforschung; 28)

Quellenangabe/ Reference:
Kairies, Christoph: Spannungsfelder des elterlichen Arrangierens von Grundschulkinderbetreuung und ihre Implikationen für die öffentliche Angebotsgestaltung - In: Flügel, Alexandra [Hrsg.]; Gruhn, Annika [Hrsg.]; Landrock, Irina [Hrsg.]; Lange, Jochen [Hrsg.]; Müller-Naendrup, Barbara [Hrsg.]; Wiesemann, Jutta [Hrsg.]; Büker, Petra [Hrsg.]; Rank, Astrid [Hrsg.]: Grundschulforschung meets Kindheitsforschung reloaded. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 149-158 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-313656 - DOI: 10.25656/01:31365; 10.35468/6111-12

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-313656
https://doi.org/10.25656/01:31365

in Kooperation mit / in cooperation with:

k linkhardt

http://www.klinkhardt.de

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Christoph Kairies

Spannungsfelder des elterlichen Arrangierens von Grundschulkinderbetreuung und ihre Implikationen für die öffentliche Angebotsgestaltung

Abstract

Während mittlerweile ein breites Forschungsfeld zum Verhältnis von Familie und Schule vorzufinden ist (vgl. Thiersch/Silkenbeumer 2022), sind Forschungen und Diskurslinien, die die Alltagspraxis der Familien(mitglieder) und weitere Bildungs- und Betreuungssettings mit einbeziehen eher die Ausnahme. Vor dieser Folie richtet sich der Beitrag darauf, wie Eltern die Kinderbetreuung im Grundschulalter arrangieren. Ausgehend von einer wissenssoziologisch-praxeologischen Perspektive auf Familie (vgl. Bohnsack 2017; Jurczyk, 2014; 2020) wurden im Rahmen des Promotionsprojektes ‚Kinderbetreuungsarrangements aus Elternperspektive' Interviews analysiert, um kommunikative Wissensbestände und handlungsleitende Orientierungen von Eltern zu rekonstruieren. Im Beitrag werden anhand exemplarischer Fallanalysen Spannungsfelder zwischen Familie und Beruf im elterlichen Arrangieren von Grundschulkinderbetreuung herausgearbeitet. Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf die elterlichen Funktionszuschreibungen an Betreuungsformate für Kinder im Grundschulalter vor dem Hintergrund der familialen Alltagspraxis gerichtet. Auf diese Weise wird eine Akteursperspektive für die Qualitätsentwicklung (schulischer) Betreuungsformate empirisch ausleuchtet und Schlussfolgerungen daraus für die öffentliche Angebotsgestaltung diskutiert.

Schlüsselwörter

Kinderbetreuung, Eltern, Familienalltag, Grundschule, Horte

1 Grundschulkinderbetreuung und Elternperspektiven

Betreuungsarrangements von Kindern im Grundschulalter haben sich in den letzten Jahrzehnten aufgrund vielfältiger Wandlungsprozesse von Familien, öffentlichen Bildungsinstitutionen, Freizeit- und Betreuungsmarkstrukturen sowie

doi.org/10.35468/6111-12

wohlfahrtsstaatlicher Rahmungen erheblich verändert. Ein zentrales Moment des öffentlich-institutionellen Wandels stellt dabei der Ausbau der Ganztagsbetreuung im Zuge der Einführung des deutschlandweiten Rechtsanspruchs für Grundschulkinder bis 2030 dar (vgl. Guglhör-Rudan et al. 2022). Daneben sind auch Fragen nach der Bildungsqualität von Ganztagsbetreuungsangeboten Teil der den Ausbau flankierenden politischen und fachwissenschaftlichen Debatten (vgl. Graßhoff/Sauerwein 2021). Eltern werden vor allem über die Zielsetzung einer größeren Vereinbarkeit von Familie und Beruf als eine Adressiertengruppe des Ganztagsausbaus fokussiert (vgl. Seemann/Titel 2023). Der an den Ausbau geknüpfte Qualitätsentwicklungsprozess ist, wenn er multiperspektivisch-partizipativ gedacht wird (vgl. Klinkhammer et al. 2022; Nentwig-Gesemann/Hurmaci 2020; Nentwig-Gesemann et al. 2021), daraufhin zu befragen, inwieweit er den Perspektiven der Adressierten gerecht wird. Elternbezogene Forschungen zeigen eine hohe Bedeutung der Verlässlichkeit von Betreuungsangeboten im Grundschulalter und der Ermöglichung von Berufstätigkeit an (vgl. für die offene Ganztagsschule: Börner 2011; Hüsken/Lippert/Kuger 2021; Robert Bosch Stiftung 2019). Zugleich wird auch die pädagogische Gestalt der Angebote aus Sicht von Eltern als relevant markiert. Die Qualität der Fördermöglichkeiten (vgl. Hüsken et al. 2021; Robert Bosch Stiftung 2019) und Hausaufgabenbetreuung, ein geringer Verpflichtungsgrad (vgl. Eikenbusch 2017) und nicht zuletzt auch die Wünsche der Kinder erscheinen bedeutsam im Hinblick auf die Nutzung von schulischen Betreuungsangeboten (vgl. Hüsken et al. 2021; Robert Bosch Stiftung 2019). Nimmt man diese Orientierungen der Ausgestaltung von Grundschulkinderbetreuungsarrangements zusammen, konstituieren sich potenzielle Spannungsfelder zwischen Beruf, Familienalltag, Bildung und Kinderperspektiven.

Betreuungsarrangements von Grundschulkindern haben sich nicht nur in historisch-vergleichender Perspektive verändert, sie sind auch sehr vielfältig (vgl. Guglhör-Rudan et al. 2022). Dies ist unter anderem durch große Unterschiede in der regionalen Angebotsstruktur bedingt oder aber Ausdruck milieuspezifischer elterlicher Perspektiven auf Schule (vgl. Betz et al. 2017; überblickend Thiersch/Silkenbeumer 2022) und entsprechend (verschieden) arrangierter kindlicher Bildung und Betreuung (exemplarisch für Schulwahlentscheidungen: Institut für Demoskopie Allensbach 2020). Die Adressiertenperspektive von Eltern zum Untersuchungsgegenstand zu machen, erfordert folglich, sie als heterogene Gruppe zu denken, was Passungsverhältnisse zu organisationalen Logiken (vgl. Thiersch 2020) und Spannungsfelder zu den Möglichkeitsräumen öffentlicher Bildungsinstitutionen in das Blickfeld rückt.

Während mittlerweile ein breites und ausdifferenziertes Forschungsfeld zum Verhältnis von Familie und Schule vorzufinden ist (vgl. Thiersch/Silkenbeumer 2022), sind Forschungen und Diskurslinien, die die familiale Betreuungsalltagspraxis im Weitwinkel, d. h. nicht nur im direkten Bezug auf schulische Angebotsformen

doi.org/10.35468/6111-12

in den Blick nehmen allerdings die Ausnahme. Die Verwobenheit mit anderen Bereichen der Alltagsgestaltung der Familien(mitglieder) und weiteren Bildungs- und Betreuungssettings bleibt so unterbelichtet. Erziehungswissenschaftliche Forschungen fokussieren vor allem aus öffentlich-institutioneller Perspektive auf das Verhältnis von Familie und Schule (vgl. ebd.; Thiersch 2020). Transorganisationale Zugänge (vgl. Eßer et al. 2022) vermögen die konstatierten Einseitigkeiten aufzubrechen. Dieser Beitrag widmet sich dezidiert der Elternperspektive und geht den Fragen nach, inwieweit sich Spannungsfelder im elterlichen Arrangieren von Grundschulkinderbetreuung empirisch zeigen, Familien mit diesen umgehen und Funktionszuschreibungen an Betreuungsformate hierbei deutlich werden. Dies ist nicht zuletzt auch von kindheitspädagogischem Interesse, da sich über das elterliche Arrangieren maßgeblich die alltäglichen Erfahrungsräume von Grundschulkindern formieren[1].

2 Forschungsdesign

Im Folgenden werden drei Fälle skizziert, die Teil des Promotionsprojektes ‚Kinderbetreuungsarrangements aus Elternperspektive' des Autors sind (vgl. Kairies 2021; Jäde/Kairies 2020). Dieses richtet sich auf die Gesamtgestalt der Settings, in denen sich kindbezogene Sorgepraktiken vollziehen[2]. Im Rahmen des qualitativ-rekonstruktiven Forschungsdesign wurden Eltern per leitfadengestützten Einzel- und Paarinterviews befragt (vgl. Nohl 2017; Wimbauer/Motakef 2017). Die Erhebung der Interviewdaten erfolgte von 2017 bis 2019 im Rahmen des DFG-Projektes ‚Familienerziehung im Generationenvergleich' (zuletzt Müller/Jäde/Kairies 2023). Aus dem Projektsample sind zehn Fälle in die Analyse und sinngenetische Typenbildung mit der Dokumentarischen Methode eingegangen (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2014). Über einen wissenssoziologisch-praxeologischen Zugang wurde auf die Wissensbestände der Eltern fokussiert, die das Arrangieren der Kinderbetreuungsalltagspraxis orientieren. Anschließend an die Arbeiten Karl Mannheims (1929/1969; 1980) und Ralf Bohnsacks (2017) wird Familie hierbei als konjunktiver Erfahrungsraum theoretisch gefasst. Dieser weist die zwei Ebenen des konjunktiven und kommunikativen Wissens auf, die zueinander in Spannung stehen. Als konjunktiver Erfahrungsraum konstituiert sich Familie über das von den Akteur:innen geteilte Wissen einer habitualisierten Alltagspraxis und Beziehungsgestaltung, deren Herstellung mit dem Doing Family-Ansatz beschrieben wird (vgl. Jurczyk 2014; 2020). Grundschulen können

1 Inwieweit Kinder hier als Mit-Arrangierende selbst Handlungsmacht besitzen bzw. innerhalb generationaler Ordnungen zugesprochen wird, stellt eine bedeutsame empirische Frage dar.

2 Dies umfasst die Betreuungspraxis im familialen Binnenraum, sozialen Umfeld, in Freizeit- und Förderangeboten, öffentlichen Bildungsinstitutionen, Settings des Betreuungsmarktes sowie die Bring-/Abholsettings im räumlichen Dazwischen.

doi.org/10.35468/6111-12

in dieser theoretischen Perspektive als Organisationen beschrieben werden, die verschiedene Erfahrungsräume aufweisen (vgl. Bohnsack 2017), so auch einen interaktiven der Zusammenarbeit mit den familialen Akteur:innen.

3 Empirische Schlaglichter

Im empirischen Teil des Beitrags werden drei Fälle aspekthaft dargestellt, die exemplarisch für unterschiedliche Handlungslogiken im Arrangieren von Kinderbetreuung stehen.
Der erste Fall ist *Familie Sander*,[3] zu der das Ehepaar Simon und Stefanie und ihre drei Kindern Sina Sophie (7 J.), Smilla Sarina (4 J.) und Samuel Sebastian (2 J.) gehören. Sie wohnen in einem Einfamilienhaus, das in einem großstädtischen Sozialraum gelegen ist. Vater Simon und Mutter Stefanie arbeiten als Oberarzt bzw. Oberärztin mit Habilitation in derselben Klinik im Wohnort der Familie. Die Ausgestaltung der Alltagspraxis orientiert sich in der Familie Sander vor allem an der beruflichen Tätigkeit beider Eltern:

> „Unser Lebnsmodell is irgndwie darauf ausgelegt dass wir äh beide versuchn beruflich voranzukomm und da muss man den Rest teiln durch zwei sonst geht das nich also ich wüsst nich wies anders anders gehn sollte“ (Simon)

Mit einer paritätischen Doppelkarriereorientierung geht ein Aufteilungsmodus im Familienalltag einher, sowohl zwischen dem Elternpaar hinsichtlich ihrer Präsenz im familialen Binnenraum als auch zwischen familialen und außerfamilialen Betreuungspersonen. Die Kinderbetreuung wird im Sinne eines Outsourcing, wie das Paar es benennt, in möglichst großem Umfang an öffentliche Einrichtungen übertragen: erst die Betriebskita der Klinik, an der beide Eltern arbeiten, dann die Ganztagsschule. Zusätzlich ergänzen eine sogenannte ‚Ersatzoma‘ und eine ‚Kinderfrau‘ im familialen Binnenraum das Betreuungsarrangement. Sie betreuen die Kinder im Alltag bis zum Eintreffen der Eltern von der Arbeitsstelle oder bei unregelmäßigen Betreuungsengpässen, da zu ihrem Bedauern die Großeltern zu weit entfernt wohnen, um sie zu unterstützen. Die zeitlichen Möglichkeitsräume zur familialen Beziehungsgestaltung sind bei zwei vollzeitarbeitstätigen Eltern mit teilweise spontan notwendigen Wochenenddiensten und gelegentlichen Tagungsreisen begrenzt. Die Kinder erscheinen im elterlichen Diskurs zum einen als passive Empfänger zeitlicher Ressourcen der Eltern, die diese „abbekomm“ (Stephanie). Zum anderen zeigt sich in den Erzählungen des Elternpaares auch kindliche Akteurschaft:

3 Zu Familie Sander im Kontext des DFG-Projektes siehe auch Jäde/Borg-Tiburcy/Müller 2023.

doi.org/10.35468/6111-12

> „Hin und wieda mh meldn sie sich dann und sagn warum kommst du nie mit zu irgndwelchn Ausflügn oda so und ähm (Pause) da reagier ich aba dann auch ganz schnell ne also das is für mich dann imma son Zeichn so okay der Bogn is überspannt" (Stefanie)

Wie das Zitat deutlich macht, hinterfragen die Kinder auch das elterliche Handeln und die aus ihrer Sicht mangelnde Präsenz der Eltern bei Aktivitäten in der Schule. Deutlich wird diesbezüglich ein reaktiver Handlungsmodus, wenn der ‚Bogen überspannt' scheint und sich kindliches Unwohlsein zeigt. Auch war Sina „total belastet" (Stefanie), dass sie das einzige Kind aus der Klasse war, dass jeden Tag das Ganztagsangebot in der Schule besuchte. Daraufhin wurde Sina mittwochs aus dem Ganztag abgemeldet, mittags von der Kinderfrau abgeholt und von ihr bis zum Eintreffen der Eltern von der Arbeit betreut. Für den Fall Sander kann die familiale Betreuungsalltagslogik auf die Frage zugespitzt werden, inwieweit sich das Arrangieren an der elterlichen Karriereorientierung ausrichten kann, ohne dass das kindliche Wohlbefinden gefährdet ist. Bis auf Sinas wöchentliche Balletstunde erscheinen Freizeitaktivitäten der Kinder vor dem Hintergrund der institutionellen Ganztagsbetreuung als „im Moment […] zu viel" (Stephanie) aus elterlicher Perspektive.

Der zweite Fall ist die *Familie Tanner*.[4] Sie besteht aus dem Ehepaar Thorsten und Tanja und ihrem siebenjährigen Sohn Tim. Die Familie bewohnt ein Einfamilienhaus in einem ländlichen Sozialraum. Beide Eltern gehen ihrer Teilzeit-Berufstätigkeit in Büroräumen nach, die zum Haus der Familie gehören. Denn Thorsten ist selbstständig mit einer IT-Firma und Tanja ist dort als kaufmännische Angestellte tätig. Die Eltern von Thorsten wohnen auf der anderen Straßenseite gegenüber und auch andere Verwandte sind in der Nähe ihres Wohnortes zu Hause. Vor diesem Hintergrund erscheint als zentrale Frage der Ausgestaltung des Betreuungsalltages nicht, wer Tim betreuen kann oder dies sicherstellen muss, sondern wer ihn betreuen darf. Die vergleichsweise großen strukturellen Spielräume in der Alltagsgestaltung werden vor allem familienorientiert von den Eltern arrangiert und somit vollzieht sich die Kinderbetreuungspraxis in großen Teilen im familialen Binnenraum. Zum Zeitpunkt des Interviews wird auch das schulische Betreuungsformat der einstündigen Mittagsbetreuung in Anspruch genommen. Nach ihrer Arbeit im Homeoffice am Vormittag nutzt Tanja diese Zeit für Haushaltstätigkeiten und die Zubereitung des Mittagessens, bis Tim aus der Schule nach Hause gelaufen ist. Die Betreuungszeit in der Schule wird in Anspruch genommen, weil es „praktischer" (Thorsten) ist. Sie erscheint als Setting, das elterliche Berufs- und Haushaltstätigkeiten ermöglicht, die in der Nachmittagsgestaltung kaum unterzubringen sind, da diese sie „relativ viele Termine" (Thorsten) in Freizeitsettings umfasst. So geht Tim regelmäßig zum Schwimmen,

4 Zu Familie Tanner im Kontext des DFG-Projektes siehe auch Müller 2020.

doi.org/10.35468/6111-12

Tennis und Fußball und spielt zudem noch Gitarre. Die alltagspragmatische Orientierung der Inanspruchnahme der Mittagsbetreuung verschränkt sich mit einer kindbezogenen Argumentation, die auf Tims soziale Kompetenzen als Einzelkind und damit auf vermeintlich fehlende Entwicklungsanforderungen im familialen Binnenraum abhebt.

> Thorsten: „Tim darf noch eine Stunde in der Betreuung sein ähm was für Tim unserer Meinung nach auch gut ist äh weil er dann dort sich nochmal austoben kann also die können dann haben dann einfach nochmal Zeit für sich n en nen weiterer Hintergedanke von unserer Seite ist auch ähm da er ein Einzelkind ist hat er so den Luxus dass er nochmal mit andern Kindern spielen kann also nicht nur lernen sondern auch einfach"
>
> Tanja: „Sozialkontakte"

Als kindorientiertes, familienergänzendes Bildungssetting wird die Betreuungsstunde zudem durch das Angebot verschiedener Aktivitäten deutlich, die Tim neue Erfahrungen ermöglichen (Thorsten: „Prickelbilder") oder aus elterlicher Perspektive seinen Bewegungsbedürfnissen gerecht werden (Thorsten: „Austoben"). Kinderbetreuung wird von dem Elternpaar Tanner familienorientiert-kindbezogen arrangiert und impliziert dabei auch ergänzende Bildungsgelegenheiten sowie eine alltagspragmatische Orientierung.

In der Familie *Noyan*, einer Ein-Elter-Familie mit zwei Kindern (Nafize, 9 J.; Nazim Necip, 3 J.), ist familiales Erfahrungswissen von grundlegender Bedeutung für Zugang und Verhältnis zu den öffentlichen Bildungseinrichtungen und Betreuungsangeboten. Vor diesem Hintergrund besucht Tochter Nafize nachmittags das Hort-Angebot des Familienzentrums, in dem die Kinder von der Krippe an betreut wurden, obwohl sie auf eine Ganztagsgrundschule geht. Dieser Modus der Aufrechterhaltung der bestehenden Betreuungskonfiguration korrespondiert mit alltagsentlastenden, finanziellen und pädagogischen Aspekten. Für den Hort spricht aus Sicht der Mutter Nadide, dass dort die Hausaufgaben verbindlich erledigt werden und nicht nur optional, wie in der Ganztagsbetreuung. Beide Kinder aus einer Einrichtung am Nachmittag abholen zu können, reduziert die Wege im Alltag und kann ebenso als pragmatisch-entlastendes Gestaltungsmoment einer berufstätigen Alleinerziehenden verstanden werden. Ferner wird von Nadide verdeutlicht, dass durch die Inanspruchnahme des Hortangebotes eine weitere finanzielle Belastung vermieden wird, da die Ferienbetreuung dort keine Kosten verursacht im Gegensatz zur Nutzung der Ganztagsschule. Mit Blick auf die pädagogische Dimension hebt sie die Fülle des Angebots an Aktivitäten und die Entwicklungsdokumentation positiv hervor. Dennoch nutzt Tochter Nafize auch die offenen Ganztagsangebote der Schule wie eine Musical-AG und den Türkischunterricht, pendelt somit zwischen zwei nahe gelegenen Einrichtungen

doi.org/10.35468/6111-12

im Alltag. Im Fall Noyan verschränken sich so im elterlichen Arrangieren der Schulkinderbetreuungsangebote familien- und kindbezogene Orientierungen zu einer Ausgestaltungspraxis, in der auch der Institutionenmix im Sozialraum zusammengeführt wird.

4 Schlussbetrachtungen

Die empirischen Erkundungen leuchten nicht nur eine Adressiertenperspektive im Feld öffentlicher Schulkinderbetreuung weiter aus. Sie eröffnen vielmehr die elterlichen Perspektiven auf Grundschulkinderbetreuungsangebote als Mosaikstück einer komplexen, die einzelnen Settings übergreifenden Betreuungsalltagslogik zu denken, die Eltern maßgeblich arrangieren und zusammen mit den Kindern und weiteren Betreuungspersonen hervorbringen. Mit den gezeigten Fällen wird sichtbar, dass sich entlang der eigenlogischen Ausbalancierungen im zentralen Spannungsfeld zwischen Familie und Beruf auch die Betreuungsarrangements von Grundschulkindern unterschiedlich formieren. Bei genauerer Betrachtung zeigen sich komplexe Relationen und fallspezifische Nuancierungen: Die sich zum Teil widerstrebenden Orientierungshorizonte der Eltern konstituieren vor der Folie der familialen und sozialräumlichen Lebensbedingungen spezifisch gelagerte Spannungsfelder in der Handlungspraxis. Im Beitrag wurden Spannungsfelder zwischen elterlicher Karriere und kindlichem Wohlbefinden (Familie Sander) sowie zwischen familialer Beziehungsgestaltung und (beruflicher) Alltagsbewältigung (Familie Tanner) sichtbar. Auch die Bedeutung der pädagogischen, familienökonomischen und sozialräumlichen Dimension des Arrangierens von Kinderbetreuung zeigt sich (vor allem bei Familie Noyan). Überblickend betrachtet werden die elterlichen Perspektiven auf Kinderbetreuungssettings im Grundschulalter so in ihrer spannungsreichen Multifunktionalität und vielfältigen Bezogenheit sichtbar. Familien erscheinen hierbei als „komplexe und eigensinnige Systeme“ (Euteneuer 2021, S. 38), die entlang ihrer Relevanzsetzungen und Möglichkeitsräume Kinderbetreuungsalltage ausgestalten. Werden Eltern als Adressierte schulischer Ganztagsangebote zum Thema, erscheint somit ein Blick auf komplexe Zusammenhänge notwendig, der vielfältige Elternperspektiven, Spannungsfelder familialer Alltagsgestaltung und die jeweiligen Lebensbedingungen mit berücksichtigt. Die Sensibilisierung, dass die Perspektiven und Praktiken von Eltern grundsätzlich einer sinnhaften, alltagsumfassenden Eigenlogik folgen, kann Grundlage einer anerkennenden Perspektive auf alle Eltern sein, die sich zum Beispiel der gängigen defizitzuschreibenden Diskursfigur einer vermeintlichen ‚Bildungsferne‘ bestimmter Familienmilieus verwehrt (hierzu u. a. Betz/deMoll/Bischoff 2013; Krinninger 2019), wenn deren Alltagslogiken nicht kongruent zu den Organisationslogiken von Schule und anderen Betreuungsangeboten erscheinen. Derart sensibilisiert

doi.org/10.35468/6111-12

stellt sich weiter die Frage, inwieweit Grundschulkinderbetreuungsangebote der Unterschiedlichkeit von Elternperspektiven und familialen Alltagslogiken überhaupt gerecht werden können. Damit Familien öffentliche Grundschulkinderbetreuung entlang ihrer eigenlogischen Relevanzsetzungen und Bedarfe in Anspruch nehmen können, erscheint eine Angebotsvielfalt im sozialen Nahraum notwendig oder eine strukturelle Flexibilität des Angebots einzelner Einrichtungen naheliegend, die etwa Möglichkeitsräume über gestaffelte Abholfenster und flexible Nutzungsmöglichkeiten schafft. Zugleich sind die elterlichen Perspektiven nicht nur auf die zeitliche Dimension der Alltagsorganisation im Horizont von Berufstätigkeit engzuführen. Ebenso wird in den gezeigten Fällen die Betreuungsfunktion auch als Entlastungsmoment im Familienalltag und die pädagogische Dimension der Betreuungsangebote ihrer grundlegenden Bedeutung deutlich. Des Weiteren wird ersichtlich, dass mit der Inanspruchnahme öffentlicher Kinderbetreuung auch Belastungsmomente für die Familien entlang der Nutzungsdauer (Sander) und Angebotsbedingungen (Noyan) verbunden sein können, die im elterlichen Arrangieren von Kinderbetreuung bearbeitet werden (müssen). Auch hinsichtlich des Versuchs, aus den gezeigten Elternperspektiven Schlussfolgerungen zur Angebotsgestaltung zu ziehen, sind demnach Spannungsfelder zu markieren. Die öffentlichen Betreuungsinstitutionen sind zu Balanceakten in ihrer Angebotsgestaltung herausgefordert, wenn sie verschiedenen Funktionen nachkommen, vielfältigen Elternperspektiven und familialen Lebensbedingungen gerecht werden sollen. So limitiert bspw. womöglich eine zeitlich-flexibilisierte Angebotsgestaltung von Schulkinderbetreuung, die Gestaltbarkeit des Ganztags als qualitativ-hochwertiges Bildungssetting (vgl. Eikenbusch 2017). Komplexitätsreduzierende normative Setzungen im Verhältnis zur Familie erscheinen vonseiten öffentlicher Bildungsinstitutionen und Betreuungsangebote unter den gegebenen Rahmenbedingungen nahezu unumgänglich, ebenso im Hinblick auf die normierende Vorstrukturierung kindlicher Betreuungsalltage und familialer Alltagsabläufe. Schlussfolgern lässt sich daraus eine Notwendigkeit, die aufgezeigten Spannungsfelder in der Qualitätsentwicklung von Schulkinderbetreuungsangeboten konsequent mitzudenken, wenn diese nicht unhinterfragten impliziten Normsetzungen gegenüber Familien folgen soll. (Weitere) Forschungen, die von der Adressiertenperspektive und den familialen Alltagslogiken ausgehen oder diese systematisch mit einbeziehen, können hierbei hilfreiche empirische Sensibilisierungsfolien darstellen.

doi.org/10.35468/6111-12

Literatur

Betz, Tanja/Bischoff, Stefanie/Eunicke, Nicoletta/Kayser, Laura B./Zink, Katharina (2017): Partner auf Augenhöhe? Forschungsbefunde zur Zusammenarbeit von Familien, Kitas und Schulen mit Blick auf Bildungschancen. Zusammenfassung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Betz, Tanja/de Moll, Frederick/Bischoff, Stefanie (2013): Gute Eltern – schlechte Eltern. Politische Konstruktionen von Elternschaft. In: Correll, Lena/Lepperhoff, Julia (Hrsg.): Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung. Weinheim: Beltz Juventa, S. 69–80.

Bohnsack, Ralf (2017): Praxeologische Wissenssoziologie. Opladen, Toronto: Barbara Budrich.

Börner, Nicole (2011): Ganztagsschule und ihre Auswirkungen auf Familien. In: ZfE – Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Jg. 14, Nr. 3, S. 221–236.

Graßhoff, Gunther/Sauerwein, Markus (2021): Einleitung. In: Graßhoff, Gunther/Sauerwein, Markus N. (Hrsg.): Rechtsanspruch auf Ganztag. Zwischen Betreuungsnotwendigkeit und fachlichen Ansprüchen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 7–20.

Eikenbusch, Gerhard (2017): Vier Konsequenzen aus den Ergebnissen für Lehrkräfte, Schulen, Bildungspolitik und: Eltern. In: Killus, Dagmar/Tillmann, Klaus-Jürgen (Hrsg.): Eltern beurteilen Schule – Entwicklungen und Herausforderungen. Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland: die 4. JAKO-O Bildungsstudie. Münster, New York: Waxmann, S. 177–191.

Euteneuer, Matthias (2021): Zwischen gesellschaftlicher Ordnung und familialem Eigensinn: Perspektiven einer sozialpädagogischen Familienforschung. In: Schulz, Marc/Hünersdorf, Bettina/Sabla-Dimitrov, Kim-Patrick (Hrsg.): Familie im Kontext kindheits- und sozialpädagogischer Institutionen. Weinheim: Beltz Juventa, S. 26-40.

Eßer, Florian/Graßhoff, Gunther/Krinninger, Dominik/Schröer, Wolfgang (2022): Übergänge in der Ökologie der Infrastruktur ‚betreuter Kindheit'. In: Zeitschrift für Pädagogik, 68. Beiheft: Doing Transitions – die Hervorbringung von Übergängen im Lebenslauf, S. 195–210.

Guglhör-Rudan, Angelika/Hüsken, Katrin/Gerleigner, Susanne/Langmeyer, Alexandra (2022): Betreuungsformate im Grundschulalter: Angebote und Kosten. DJIKinderbetreuungsreport 2021. Studie 3 von 7.

Hüsken, Katrin/Lippert, Kerstin/Kuger, Susanne (2021): Der Betreuungsbedarf bei Grundschulkindern. DJI-Kinderbetreuungsreport 2020. Studie 2 von 8.

Institut für Demoskopie Allensbach (2020): Elternschaft heute. Eine Repräsentativbefragung von Eltern unter 18-jähriger Kinder.

Jäde, Sylvia/Kairies, Christoph (2020): Zeit(en) der Familienerziehung. Eine zeittheoretische Exploration und Rekonstruktion. In: Nohl, Arnd-Michael (Hrsg.): Rekonstruktive Erziehungsforschung. Wiesbaden: Springer VS, S. 183–214.

Jäde, Sylvia/Borg-Tiburcy, Kathrin/Müller, Hans-Rüdiger (2023): Karriere und Familie. Positionierungen und Vermittlungspraxen zwischen äußeren und eigenen Ansprüchen an Familie, Beruf und öffentliche Erziehung. In: Schierbaum, Anja/Ecarius, Jutta/Krinninger, Dominik/Uhlendorff, Uwe (Hrsg.): Familie, wozu? Eine Bestandsaufnahme konzeptioneller und theoretischer Perspektiven in der erziehungswissenschaftlichen Forschung zu Familie. Wiesbaden: Springer VS, S. 93-108.

Jurczyk, Karin (2014): Doing Family – der Practical Turn der Familienwissenschaften. In: Steinbach, Anja (Hrsg.): Familie im Fokus der Wissenschaft. Wiesbaden: Springer VS, S. 117–138.

Jurczyk, Karin (Hrsg.) (2020): Doing und Undoing Family. Konzeptionelle und empirische Entwicklungen. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

Kairies, Christoph (2021): Variationen Formulierender und Reflektierender Interpretation in der dokumentarischen Interviewanalyse. In: Graalmann, Katharina/Jäde, Sylvia/Katenbrink, Nora/Schiller, Daniel (Hrsg.): Dokumentarisches Interpretieren als reflexive Forschungspraxis. Erträge einer dokumentarischen Arbeitsgruppe. Wiesbaden: Springer VS, S. 95–116.

Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Kalicki, Bernhard/Kuger, Susanne/Meiner-Teubner, Christiane/Riedel, Birgit (2022): Die Realisierung des Monitorings zum KiQuTG 2020: Ausgangslage,

doi.org/10.35468/6111-12

Konzeption und empirische Grundlagen. In: Klinkhammer, Nicole/Schacht, Diana D./Meiner-Teubner, Christiane/Kuger, Susanne/Kalicki, Bernhard/Riedel, Birgit (Hrsg.): ERiK Forschungsbericht II. Befunde des indikatorengestützten Monitorings zum KiQuTG. Bielefeld: wbv Publikation, S. 23–38.

Krinninger, Dominik (2019): Was sollen und was müssen Familien? Erziehungswissenschaftliche Perspektiven auf gesellschaftliche Normierungen und auf immanente normative Strukturen der Familie. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Pädagogik, Band 95, H. 3, S. 349–362.

Mannheim, Karl (1929/1969): Ideologie und Utopie. 5., Auflage. Frankfurt a. M.: G. Schulte-Bulmke.

Mannheim, Karl (1980): Strukturen des Denkens. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Müller, Hans-Rüdiger (2020): Familienerziehung im ländlichen Raum - Das Beispiel der Familie Tanner. In: Fuchs, Thorsten/Schierbaum, Anja/Berg, Alena (Hrsg.): Jugend, Familie und Generationen im Wandel. Erziehungswissenschaftliche Facetten. Wiesbaden: Springer VS, S. 227-243.

Müller, Hans-Rüdiger/Jäde, Sylvia/Kairies, Christoph (2023): Familienerziehung im Generationenvergleich. Befunde einer qualitativen Studie in Ost- und Westdeutschland. In: ZSE – Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation, Jg. 43, Nr. 4, S. 408–424.

Nentwig-Gesemann, Iris/Hurmaci, Adeline (2020): KiTa-Qualität aus der Perspektive von Eltern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Nentwig-Gesemann, Iris/Walther, Bastian/Bakels, Elena/Munk, Lisa-Marie (2021): Kinder als Akteure in Qualitätsentwicklung und Forschung. Eine rekonstruktive Studie zu KiTa-Qualität aus der Perspektive von Kindern. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

Nohl, Arnd-Michael (2017): Interview und Dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. 5., Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Przyborski, Aglaja/Wohlrab-Sahr, Monika (2014): Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch. 4., erw, Auflage. München: Oldenbourg.

Robert Bosch Stiftung (2019): Das Deutsche Schulbarometer: Ergebnisse einer Befragung von Eltern von Kindern an Grund- und weiterführenden Schulen im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT. Stuttgart.

Seemann, Anna-Maria/Titel, Volker (2023): Qualitätsdimensionen von Ganztagsangeboten im Grundschulalter. Wissenschaftlicher Diskurs, Bildungspolitik und pädagogische Praxis. WiFF Expertisen, Band 55, München: Deutsches Jugendinstitut e.V.

Thiersch, Sven (2020): Habitus, Bildung und Bewährung – Anfragen und Differenzierungen zum Konzept der kulturellen Passung von Familie und Schule aus subjekttheoretischer Perspektive. In: Hermes, Michael/Lotze, Miriam (Hrsg.): Bildungsorientierungen. Theoretische Reflexionen und empirische Erkundungen. Wiesbaden: Springer VS, S. 25–46.

Thiersch, Sven/Silkenbeumer, Mirja (2022): Familie und Schule. In: Hascher, Tina/Idel, Till-Sebastian/Helsper, Werner (Hrsg.): Handbuch Schulforschung. 3., Auflage. Wiesbaden: Springer VS., S. 575–597.

Wimbauer, Christine/Motakef, Mona (2017): Das Paarinterview. Wiesbaden: Springer VS.

Autor

Kairies, Christoph, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Allgemeine Erziehungswissenschaft am Kompetenzzentrum Frühe Kindheit Niedersachsen der Stiftung Universität Hildesheim, ORCiD: 0009-0009-0405-6267

doi.org/10.35468/6111-12